

Volks- und Anzeigebblatt

für

Winnenden und seine Umgegend.

„Thue Andern nicht, was du nicht willst, daß sie dir thun.“

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, am Donnerstag und Sonntag, und kostet vom 1. Januar 1853 an vierteljährlich 24 fr. — Einrückungsgebühr 1½ fr. für die gedruckte Linie, Einsendungen sind an die Druckerei des Volks- und Anzeigebblattes zu adressiren.

Nr. 70.

Sonntag den 4. September

1853.

Tages-Beignisse.

— In Ungarn fehlt's an Händen, den reichen Ernteleger heimzubringen, der auf den Feldern gewachsen ist. Selbst für vieles Geld kann man nicht so viel Tagelöhner haben, als man braucht. Die Regierung thut ihr Möglichstes, um dem Uebel abzuhelfen, allein genügend ist es nicht möglich.

— Aus allen Bezirken von Niederösterreich lauten die Nachrichten über die diesjährige Getreide-Ernte sehr befriedigend, obgleich hier und da viel verhagelt worden ist.

— Frankfurt, 21. August. Unsere großen Lederhändler haben sich bereits, liegt auch die Herbstmesse noch volle 2 Wochen von uns, an den betreffenden Fabriksstätten nach der dormalen obwaltenden Conjectur erkundigt. Die Preise des Rohstoffes waren zu Antwerpen und anderen unmittelbaren Bezugsplätzen mit Hinsicht auf die Handelsstörungen in den südamerikanischen Produktionsgegenden bedeutend in die Höhe gegangen. Somit vermeinten denn auch die rheinpreussischen und niederländischen Fabrikanten, sie würden zur Herbstmesse die fertige Waare nicht ohne einen verhältnismäßigen Preisausschlag dem hiesigen Ledermarkte liefern können. (S. 3.)

— Bei der in diesen Tagen abgehaltenen Herbstmesse in Kassel war der Verkauf so stark, daß in 1½ Tagen alles Leder verkauft war.

— Wiesbaden, 26. August. Gestern erschoss in dem nahen Nambach ein junger Mann, der bisher in dem besten Rufe stand, seine Geliebte, ein ebenfalls sehr braves Mädchen. Gleich darauf machte er durch einen zweiten Schuß auch seinem Leben ein Ende. Man sagt, daß unüberwindliche Hindernisse ihrer Ehe entgegengestanden und daß sie deshalb den gemeinschaftlichen Tod vorgezogen hätten.

— In Dresden ist eine Rabenmutter, deren dreijähriges Söhnlein an unmenschlichen Züchtigungen gestorben war, zu 15 Jahr Zuchthaus schärf-

sten Grades verurtheilt worden.

— Kaiser Napoleon und Prinz Albert von Sachsen haben sich, wie die Hofzeitungen erzählen, um nichts mehr zu beneiden. In Dresden ist eine Wiege bestellt und in Paris die goldene zum zweitenmal hervorgefucht worden.

— Aus allen Theilen des Landes kommen wieder bedauerliche Berichte über Hagelschaden. In den Oberämtern Ulm und Blaubeuren wurden die Haber- und Gerstfelder zusammengeschlagen; in der Wiblinger Kaserne 3000 Fensterscheiben zertrümmert. — Noch furchtbarer wüthete das Gewitter am 24. August in dem Oberamt Niedlingen. In Sonderbuch, Zwieselsten, Waldstetten, Ittenhausen fielen die Schlossen wie Gänseier und zerschlugen alles zu Spreu. Die ältesten Männer erinnern sich keines solchen Unwetters.

— Stuttgart, 25. August. Seit geraumer Zeit machen bei uns ganz außerordentliche Kuren, die mit Hilfe eines sogenannten Indischen Pflasters an solchen Kranken gemacht werden, welche mit von den Ärzten für unheilbar erklärten Uebeln behaftet waren, als Knochenfraß, Nistelschaden, Stropheln, Walterbrand, Geschwüren aller Art, besonders Brust und Lungengeschwüre, Salzfluß u. s. w. großes Aufsehen und der Schw. Merkur und andere Blätter enthielten schon mehrere Danksaugungen Geheilter, die Jahre lang vergebens Hilfe bei Ärzten gesucht hatten. Der Besitzer des Geheimnisses, ein Herr August Schrader, suchte nun beim Medicinalkollegium um die Erlaubniß nach, sein heilkräftiges Mittel verkaufen zu dürfen, was ihm aber, da er sein Geheimniß mitzutheilen sich weigert, aus formellen gesetzlichen Gründen abgeschlagen wurde. Dennoch ist sein Wundermittel schon so bekannt, daß ihm sogar schon von Amerika, Rußland, Frankreich und meist von Ärzten Aufträge darauf zukommen.

— Etlingen, 24. August. Am letzten Sonntag ereignete sich hier ein Unglück, das an sich selbst schon groß genug ist, das aber noch weit gefährlicher

hätte werden können. In einem Stalle spielten während der Kirche einige Knaben „Gäules,“ und es wurde der Eine im Stalle an die Krippe gebunden, und um denselben gehörig beschlagen zu können, wurde ein Feuer angezündet, das aber so schnell um sich griff, daß es die Kleider des angebundenen Knaben erreichte. Die andern Knaben nahmen die Flucht, und wenn nicht sogleich eine Frau durch den Rauch herbeigeloct, dazu gekommen wäre, so hätte das Haus ein Raub der Flammen werden können; der Knabe war dergestalt verbrannt, daß er nach unfäglichen Schmerzen kurz nachher starb. Diese Begebenheit ist ein weiterer Beleg, daß man Kinder nicht genug vor den Bündhölzchen warnen kann. (St. A.)

Die Eroberung von Constantinopel vor vierhundert Jahren.

Von G. C. Guhrauer.

(Fortsetzung.)

Die Vorbereitungen zur Belagerung beginnen im September des Jahres 1452. Im verflohenen Sommer, als Mahomed das Schloß am Bosphorus erbaute, war ein ungarischer Stückgießer, Namens Orban, aus dem Dienste des griechischen Kaisers in den des Sultans übergegangen. Dieser überhäufte ihn mit Geschenken und fragte ihn, ob er im Stande sey, eine Kanone zu gießen, stark genug, die Mauern von Constantinopel zu erschüttern. „Ich bin im Stande,“ erwiderte jener lech, „Kanonen zu gießen, von was immer für einem Kaliber, und die Mauern Constantinopels und Babylons in Staub zu zermalmen; für meine Kunst stehe ich, doch kann ich die Weite des Schusses nicht bestimmen.“ Der Sultan befahl den Guss, über die Schußweite würde man hernach entscheiden. Orban goß zur Probe eine große Kanone für den Uferthurm des neuen Schlosses, und die Probe der Schußweite wurde an dem ersten vorbeisegelnden Schiffe gemacht, das die Segel nicht einzog. Mahomed befahl nun den Guss einer ungeheuern Belagerungskanone, doppelt so groß, als die vorige, die ungeheuerste, deren die Geschichte des Geschüzes und der Belagerungen erwähnte. Sie schoss Steine mit Kugeln von 12 Spannen im Umfange, von 12 Centner im Gewicht. Fünfzig paar Ochsen konnten sie kaum von ihrer Stelle bewegen, 700 Mann waren zur Fortschaffung und zur Bedienung bestimmt. Als der Guss fertig war,

wurde sie vor das Thor des zu Adrianopel so eben vollendeten, neuen hohen Palastes, welcher Dschisannuma, d. i. Weltschau heißt, geschleppt und mit vieler Mühe geladen. Dieselbe sollte am nächsten Morgen losgeschossen werden, und dieß wurde den Bewohnern der Stadt verkündet, damit dieselben aus Schrecken über den ungeheuren Knall nicht um die Sprache kommen, oder schwangere Frauen nicht zu früh gebären sollen. Als das Feuer gegeben wurde, füllte Pulverdampf die ganze Stadt, der Donner wurde auf mehrere Stunden weit gehört, in der Entfernung einer römischen Meile bohrte sich die Kugel eine Klastertief in die Erde. Tag und Nacht sann der Sultan nichts als Eroberung und Verderben. Eine Nacht ließ er sich durch Verschnittene den Großwesier Chalil-Pascha zu sich entbieten. Der Großwesier, welcher wegen zweimaliger Entthronung Mahomeds bei des Vaters Lebzeiten für sein Leben zitterte, nahm eine Schüssel Goldes mit sich und setzte dieselbe vor die Füße des Sultans, den er angezogen und im Bett aufstehend fand. „Was soll das, Hofmeister?“ fragte der Sultan. — „Es ist die Gewohnheit der Großen,“ antwortete der Großwesier, „daß, wenn sie zu ungewöhnlicher Stunde vor den Herrn berufen werden, sie nie mit leeren Händen vor ihm erscheinen; es ist nicht mein Gut, sondern das deinige, das ich dir darbringe.“ — „Ich bedarf dessen nicht,“ entgegnete der Sultan, „ich begehre von dir nur Eines, daß du mir nämlich zum Besitze Constantinopels behülflich seyst.“

Der Großwesier war ein heimlicher Freund der Griechen, die ihn mit Geschenken gewonnen hatten, um so mehr erschrak er über die Zumuthung des Sultans, als er selbst im Volke für einen Verbündeten der Ungläubigen galt. Er sprach daher im Sinne Mahomeds, daß Gott der Herr, der ihm schon den größten Theil der griechischen Länder unterworfen habe, auch den Besitz der Hauptstadt nicht versagen werde, daß alle Diener des Sultans sich um die Wette bemühen würden, ihm zu diesem Zwecke ihr Gold und Blut aufzuopfern. „Sieh da,“ antwortete ihm Mahomed, „mein Bett, in dem ich mich die ganze Nacht schlaflos von einer Seite zur andern gewälzt habe. Ich ermahne dich, durch Gold und Silber dich nicht erweichen zu lassen. Fest wollen wir mit

den Griechen kämpfen und auf Gott und den Propheten vertrauend die Stadt einnehmen.

Darauf brachte er noch diese und die folgenden Nächte damit zu, Belagerungspläne zu entwerfen. Er zeichnete die Lage und die Mauern der Stadt, die Linien des Angriffs und die Posten des Heeres, die Stellen der Belagerungsmaschinen, die Batterien und Minen auf, und unterhielt sich darüber mit Männern, welche die Lage der Stadt und den Zustand ihrer Festungswerke genau kannten.

Wie bei allen jenen ungeheuren Thaten und Ereignissen, welche über das Daseyn großer Staaten, berühmter Städte und Familien entscheiden, fehlte es auch hier nicht an geheimnißvollen und ahnungsreichen Weisagungen, welche auf beiden Seiten in entgegengesetzter Weise hier Furcht und Zagen, dort Kühne Hoffnung und Entschlossenheit erzeugten. Die Einen, welche von christlicher Seite ausgingen, waren sehr merkwürdig. Außer den allgemeinen prophetischen Stellen der Schrift, wie sie bei Jesaias, Ezechiel, Amos und Jeremias über die Gräueltaten der Eroberung vorkommen, und nochmals von den Griechen, v. von dem Geschichtschreiber Ducas angewandt wurden, gab es noch besondere. Die Eine war seit längerer Zeit an die zwei verschlossenen Stadthore gebunden, erstlich an das goldene Thor, durch welches ehemals die meisten Triumphatoren einzogen, und das durch Statuen und halberhabene Bildwerke in Marmor verherrlicht, die große Triumphpforte der Stadt war. Bald nämlich nach dem letzten Triumph des Basilus, des Tödters der Bulgaren, wurde das Thor vermauert, aus Furcht, daß die Prophezeiung, welche den Lateinern die Eroberung der Stadt zuschrieb, um so leichter erfüllt werden möchte. Das goldene Thor blieb geschlossen und die Prophezeiung dauerte fort bis zum heutigen Tage, und so will es die alte von den Türken selbst beglaubigte Weisagung, durch das goldene Thor, durch welches die christlichen Kaiser sonst im Triumph einzogen, sollen wieder eines Tages die Christen in die der Religion ihrer Väter zurückgegebene Stadt Constantins triumphirend einziehen.

Aus gleicher Furcht vor den Lateinern war am entgegengesetzten Ende derselben Mauer das unterirdische Reisthor von den Griechen vermauert, doch

in der Belagerung wieder geöffnet worden; aber statt des Kaisers Friederich und der Lateiner drangen die Türken in dasselbe ein.

Eine dritte Vorhersagung bestand seit Jahrhunderten aus dem Munde eines frommen Mannes, Namens Morenus, daß ein Volk von Bogenschützen den Hafen der Stadt einnehmen und die Griechen vertilgen werde. Diese Prophezeiung war sehr unbestimmt, indem die Bogenschützen auf alle sonst unter einander so verschiedenen bogenschießenden Völker, welche vor Constantinopel erschienen — Araber so gut wie Slaven und Franken — bezogen werden konnten.

Am merkwürdigsten und einflussreichsten auf die Geschichte des griechischen Reichs war eine ungarische Prophezeiung, die damals gängig und gebräuchlich war, und welche König Hunyad nach der verlorenen Schlacht von Kossowa aus dem Munde eines alten Mannes vernommen. „Die Christen,“ so tröstet dieser den über seine Niederlage klagenden Helden, „würden nicht eher glücklich seyn, als bis die Griechen ganz vertilgt seyn würden! Um die Unfälle der Christenheit zu enden, sey es nothwendig, daß Constantinopel von den Türken zerstört werde.“ Alle diese, das Verderben der Griechen verkündenden Prophezeiungen gingen von ihnen selbst aus, denn selbst die ungarische legt nur Byzantiner dem Munde in den Mund.

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

W i n n e n d e n. Bei dem Vormittags-Gottesdienst am 31. August blieben in der Schloßkirche ein Paar schwarz leberne Handschuhe liegen; der Eigenthümer kann dieselben bei Unterzeichnetem abholen.

J. P e t t e r s.

W i n n e n d e n. Unterzeichneter verkauft aus einer Pflugschaft den Obsttrug im hintern Stöckchen per Sri. oder überhaupt an den Meistbietenden. Die Liebhaber können sich nächsten Samstag den 10. Sept. Nachmittags 3 Uhr auf dem Platz selbst einfinden.

C. F. K a l l e n b e r g.

W i n n e n d e n. (Wohnung zu vermieten.) Das Wohnhaus des Unterzeichneten bei der Wölfe ist noch größtentheils unbewohnt; dasselbe eignet sich nicht nur für einen Feuerarbeiter, sondern auch für jeden andern Gewerbetreibenden; auch ist es zur Desonomie eingerichtet. Liebhaber können sich billiger Pachtbedingungen versichert halten; auch wäre ich nicht abgeneigt es um annehmbaren Preis zu verkaufen.

Den 30. Aug. 1853.

Stadtschulth. J e n t.

W i n n e n d e n. Englische Früchte-Bonbons
bei C. Staehle.

W a c h t a n g. Naturalienpreise vom 31. August 1853

Fruchtgattungen.	Höchst.		Mittl.		Niedrft.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	—	—	20	48	—	—
" Dinkel, alter.	9	—	8	54	8	38
" " neuer.	8	48	8	19	7	47
" Haber . . .	7	12	7	—	—	—
" Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	11	12	10	40	10	8
" Waizen . . .	—	—	—	—	—	—
1 Cr. Ackerbohnen . . .	—	—	—	—	—	—
" Wicken	—	—	—	—	—	—
8 Pfund gutes Kernbrod	—	—	—	—	30	fr.
Gewicht eines Kreuzerweck	—	—	—	—	5 1/4	Lth.

Heilbronn. Fruchtpreise vom 31. August 1853.

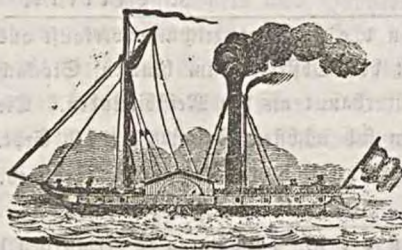
Fruchtgattungen.	Höchst.		Mittl.		Niedrft.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	20	21	19	17	18	—
" Dinkel . . .	7	48	7	22	6	48
" Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Korn . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	12	12	10	53	9	27
" Haber . . .	5	48	5	41	5	—
" Gemischt . . .	—	—	—	—	—	—

W i n n e n d e n.
Naturalien-Preise vom 1. Sept. 1853.

Fruchtgattungen.	höchst.		mittl.		niedrft.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
Kernen, 1 Schfl.	18	—	—	—	—	—
Dinkel, alter "	9	30	9	6	8	30
" neuer "	8	40	8	13	7	12
Haber, "	6	46	6	15	5	30
Roggen, "	14	24	13	54	—	—
Gerste, "	12	48	12	40	11	12
Waizen, Cri.	—	—	—	—	—	—
Gemischtes, "	1	40	1	36	—	—
Erbsen, " "	—	—	—	—	—	—
Linzen, " "	—	—	—	—	—	—
Sinkorn, " "	—	—	—	—	—	—
Wicken,	—	—	—	—	—	—
Ackerbohnen,	2	9	2	—	1	56
Welschkorn, "	2	15	2	12	—	—
Butter, 1 Pfd.	—	19	—	18	—	—
Rindfleisch 1 Pfd.	—	9	—	—	—	—
Kalbfeisch " "	—	9	—	—	—	—
Schwefleisch " "	—	11	—	—	—	—
8 Pfund Brod	—	—	—	—	32	fr.
Gewicht eines Kreuzerweck	—	—	—	—	5 1/2	Loth.

Insp. Berger.

Nachricht für Auswanderer.



Special-Agentur der 16 regelmäßigen Postschiffe von Christie Heinrich und Comp. in Kehl, Mainz, Havre und New-York.

Die Abfahrten dieser 16 berühmten Postschiffe finden das ganze Jahr hindurch

je am 5ten 12ten 20ten und 28ten jeden Monats statt.

Wir expediren

sowohl über
Kehl = Straßburg,
als auch über
Heilbrunn = Mannheim

nach
New-York
und
New-Orleans

Durch genaue Erfüllung der eingegangenen Verbindlichkeiten werden sich diese Reisegelegenheiten auch fernerhin des zu Theil gewordenen Vertrauens würdig zeigen.

Zuverlässige erprobte Conducteure geleiten unsere Auswanderer bis in den Seehafen.

Johs. Rohminger in Stuttgart.

Nähere Auskunft erteilt und ladet zu Abschließen von Ueberfahrts-Verträgen höflichst ein,

Kaufmann Schwarz
in Winnenden.

